

Correspondent

Er scheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 30. Januar 1881.

№ 13.

Haftpflicht.

VIII.

Haben wir es in den vorhergehenden Artikeln mit Ansichten zu thun gehabt, die vornehmlich auf juristischer Grundlage fußen, so setzen uns die Mitteilungen des verstorbenen Professors Held in der mehrerwähnten Schrift in den Stand, der Haftpflichtfrage auch in sozialpolitischer Hinsicht nahe zu treten. Im allgemeinen hat sich in publizistischen wie in parlamentarischen Kreisen bisher die Ansicht geltend gemacht, daß Haftpflicht und Unfallversicherung zwei von einander abhängige und einander ergänzende Materien seien, die auch gemeinschaftlich zu behandeln wären; nur der Abgeordnete Stumm macht vielleicht eine bemerkenswerte Ausnahme, wenn er in der Reichstags-Sitzung vom 27. Februar 1879 sagte: „Die Frage der Ausdehnung der Haftpflicht verhält sich zu der Frage der Invalidenkassen wie ein Sandkorn zu einer Regeltugel“. Auch Professor Held und der anonyme Gewährsmann der weiter unten zu besprechenden Vorschläge neigen sich der allgemeinen Ansicht zu, letzterer in der Formulierung, ersterer in der Kritik von Vorschlägen.

Der Kernpunkt der zu lösenden Frage ist: „Wie kann man bewirken, daß die Industrie als solche für die Verunglückungen ihrer Arbeiter, die nicht durch unzweifelhafte Schuld der letzteren entstehen, aufkommt, ohne daß in jedem einzelnen Falle Prozesse entstehen und ohne daß eine ungebührliche Leichtigkeit, in allen Fällen Entschädigung zu erlangen, den Arbeiter zu Leichtsinne verführt?“

Prof. Held ist der Ansicht, daß die Lösung dieses Problems nur erfolgen könne durch Korporationen der Gewerbetreibenden und zwar durch solche, zu deren Gründung der Staat die entscheidende Anregung geben könne und — müsse. Von der Thätigkeit der Unfallversicherungsgesellschaften oder einer staatlichen Versicherungskasse, wie sie der Abgeordnete Bebel seiner Zeit vorschlug, verspricht er sich keine günstigen Resultate; er ist vielmehr für eine den Hilfskassen analoge Institution, in welcher die solidarisch verbundenen Teilnehmer einander persönlich näher stehen als bei Versicherungskassen, wo nur rein geschäftliche Maximen maßgebend sind. Gegen einen Versicherungszwang wäre zwar prinzipiell nichts Stichhaltiges einzuwenden, allein mit vollem Recht macht Prof. Held auch die von uns schon betonten Schwierigkeiten geltend, die sich der praktischen Ausführung entgegenstellen. Macht man Zwangskassen, so werden sich diese leicht in Anhängel der Armenpflege verwandeln und so keinerlei sozialen Wert haben. Kassenzwang aber setzt die Leute, die Neigung und Geschick zur Gründung und Leitung von Kassen haben, voraus, und diese müssen doch erst allmählich erzogen werden. Die obligatorischen „Alters- und Invalidenkassen“ nach Analogie der Knappschafftskassen werden daher wohl vorläufig ein frommer Wunsch bleiben.

Ueberhaupt, meint auch Professor Held, ist der Altersversicherung als solcher keine zu große Bedeutung beizulegen; dieselbe kann im Anschluß an die Organisation der Krankenkassen geregelt werden. Weit wichtiger ist die „Entschädigung“ nach eingetretenen Unglücksfällen. „Wenn wir uns auf den Standpunkt stellen“, sagt Prof. Held, „daß der Arbeiter für die nicht durch seine nachweisliche persönliche Verschuldung, nicht durch Uebertretung der allgemeinen selbstverständlichen oder speziell befohlenen Vorsicht entstandenen Unfälle nicht persönlich verantwortlich sei, sondern dafür die Industrie als solche aufkommen solle, so folgt, daß es natürlich ist, wenn die Beiträge zu Invalidenkassen ganz oder zum größten Teil von den Arbeitgebern gezahlt werden — ganz, wenn die betreffenden Kassen, wie gewöhnlich, für vom Arbeiter nachweislich verschuldete Unfälle nicht eintreten.“

Auf den zuletzt ausgesprochenen Grundsatz gründet sich nun ein Herr Prof. Held „von geschätzter sachverständiger Seite“ zugegangener Vorschlag zur Gründung von Invaliden-Verbänden mit Selbstverwaltung. Die ganze Idee ist uns sehr sympathisch und nimmt sich gegen die Arbeiterglückseligkeitsbesorgungsmanier, wie sie sich jetzt breit macht, so schlicht vernünftig aus, daß wir nicht umhin können, sie nach den Held'schen Modifikationen unseren Lesern etwas genauer vorzuführen, obgleich wir uns nicht verhehlen, daß sie zur Zeit wenig Aussicht auf praktische Durchführung hat. Der Vorschlag geht dahin:

1. Der Fabrikant soll im Falle der Verunglückung eines Arbeiters die volle Entschädigung allein zu tragen haben, außer wenn a) er nachweist, daß Trunkenheit, Ungehorsam gegen Vorschriften oder sonst ein großes Vergehen des Arbeiters an dem Unfall schuld ist, b) oder wenn der Arbeiter ohne Anzeige des Unfalls die Arbeit verläßt.

2. Ueber die Frage, ob ein Fall, in dem der Fabrikant zu zahlen hat oder nicht, vorliegt, sowie über die Höhe der Entschädigung (innerhalb gesetzlicher Maxima) entscheidet ein aus beiden Parteien gleichmäßig zusammengesetztes Schiedsgericht unter Vorsitz des Gewerberats. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vorsitzende. Die Entscheidungen sind unbedingt vollstreckbar.

3. Der Fabrikant muß die zur Erfüllung seiner Verpflichtungen nötigen Mittel sicher stellen und zwar entweder durch Deponierung eines Kapitals oder durch Beitritt zu einem Verband von Fabrikanten. Diese Verbände werden von aus Arbeitern und Arbeitgebern gleichmäßig zusammengesetzten Kommissionen, deren Vorsitz der Gewerberat führt, verwaltet, indem sie die Beiträge der einzelnen Fabrikanten bestimmen, die speziell schuldhaften Fabrikanten zur Rückerstattung der vom Verbands gezahlten Entschädigung anhalten und Reservekapitalien bilden. Die Wahl der Kommissionen wie deren Verwaltung wird durch gesetzliche Normativbestimmungen geregelt.

4. Die Kommissionen können für ihren Verband nach Maßgabe des Staatsgesetzes und in Verbindung mit dem Gewerberat (Fabrikinspektoren) Schutzvorschriften erlassen und deren Durchführung überwachen.

5. Alle Beitragspflicht der Fabrikanten zu Krankenkassen und anderen Kassen soll aufhören. Diese Kassen sollen trotz Krankenkassenzwangs unter staatlicher Aufsicht den Arbeitern allein überlassen werden.

Der Urheber dieses Projekts erwartet von demselben das Aufhören der störenden Wirksamkeit der Unfallversicherungen, Zunahme der Schutzvorrichtungen und bessere Benutzung derselben durch die Arbeiter, rasche Entscheidung in allen zweifelhaften Fällen, Sicherung des Arbeiters auch bei Zahlungsunfähigkeit des Fabrikanten — vor allem aber Wegfall aller Prozesse, indem Selbstverwaltung der ganzen Angelegenheit durch die Beteiligten eintritt. Vom Arbeiterstandpunkte aus läßt sich auch nicht leugnen, daß aus diesen Theoremen etwas Praktisches wenigstens gemacht werden könnte.

Natürlich wird auch diesem Vorschlage zuerst entgegen gehalten werden: die Industrie könne eine derartige Belastung nicht ertragen; der Autor hält dem aber entgegen, daß derartige Einwände bei allen Vorschlägen, die sich darauf beschränken, dem Arbeiter ein menschenwürdiges Dasein zu sichern, total nichtig und bedeutungslos sind, und weist mit folgenden Zahlen nach, daß die Mehrbelastung der Fabrikanten nur eine sehr geringe sein würde. In Berlin müssen die Fabrikanten $\frac{1}{5}$, die Arbeiter $\frac{4}{5}$ zu den Krankenkassen beitragen, und nach der Vorlage des Stadt-magistrats an die Stadtverordneten vom 16. August 1879 Anlage B I leisteten die Fabrikanten zu diesen Krankenkassen 1878 Mk. 100 268,85 Zuschuß. Versucht man nun festzustellen, was dem gegenüber die Berliner Fabrikanten jährlich zu bezahlen hätten, falls sie einen Verband nach angegebener Art stifteten, so ergibt sich:

1876—79 sind im Jahresdurchschnitt der bekannten Fälle 247 Arbeiter, ohne eigene Schuld, infolge von Unfällen 1477 Wochen lang krank gewesen. Nimmt man an, das sei etwa die Hälfte aller Fälle, so ergibt sich, daß jährlich rund 500 Fabrikarbeiter infolge von Unglücksfällen in Summa 3000 Wochen krank werden. Die Krankheitskosten betragen daher, die Woche zu Mk. 20 gerechnet, Mk. 60 000. Rechnet man dazu, daß jährlich (52 Wochen hindurch) 50 ganz erwerbsunfähig Gewordene mit Mk. 20 pro Woche zu verpflegen sind und daß jährlich 20 Todesfälle eintreten, von denen jeder eine Entschädigung von Mk. 1500 für die Hinterbliebenen erfordert, so ergibt das Mk. 82 000, in Summa also Mk. 142 000. Die Mehrausgabe der Berliner Fabrikanten gegenüber ihren Krankenkassenbeiträgen würde also bei hohem Anschlag der Kosten des neuen Verbands doch unter 50 Proz. betragen.

Die Krankenkassen ihrerseits würden von den Kurkosten der nunmehr dem Verband anheimfallenden Unglücksfälle befreit und dadurch von etwa Mk. 24 000 jährlich entlastet; die Arbeiter hätten allerdings wohl

eine größere Last an den Krankenkassen auf sich zu nehmen, sie gewannen aber nach der andern Seite eine Sicherheit, die sehr hoch anzuschlagen.

Im weitern sollen mit den Invalidenverbänden keine anderen Hilfskassen verbunden werden, letztere sollen sich vielmehr ganz frei und selbständig weiter entwickeln. Dagegen könnten sich die Unfallkommissionen leicht zu allgemeinen Schiedsgerichten und Einigungsämtern entwickeln und dadurch einen weitem großen sozialen Dienst leisten.

Der Vorschlag, Unfallkommissionen und Invalidenverbände zu bilden, geht also davon aus, daß das Hilfskassenwesen, die Haftpflichtfrage und die Frage polizeilicher Schutzvorschriften im innigsten Zusammenhange miteinander stehen und nicht isoliert betrachtet und behandelt werden dürfen. Er will die zwei letzten Fragen, bei denen staatliches Eingreifen unvermeidlich ist, nicht durch direkten gerichtlichen und polizeilichen Zwang, gegen welche letztern die Beteiligten sich stets empören werden, sondern durch eine Selbstverwaltungskorporation lösen, die dann als Muster und Anregung zu Hilfskassen und anderen Selbstverwaltungsorganisationen dienen kann.

Werfen wir einen kritischen Blick auf das ganze Projekt, so können wir ohne weiteres die Prinzipien — Selbstverwaltung, Gleichberechtigung der Arbeiter und Arbeitgeber in den Kommissionen, Abwälzung der Unfälle auf das Betriebsunkosten-Konto — als sehr ehrenwerte und sehr arbeiterfreundliche bezeichnen. Aber gerade darin erblicken wir auch die Hauptursache davon, daß der schöne Plan auch nur ein frommer Wunsch bleiben wird. Die Arbeitgeber, welche geneigt sind, Entschädigungen für Arbeiterunfälle als Geschäftskosten zu betrachten, also auch voll und ganz zu tragen, müssen jedenfalls erst geboren werden. Das dürfte sich schon bei der Begründung der Verbände zeigen, denn da ein eigentlicher Zwang nicht ausgeübt werden soll, der Staat vielmehr nur den „Anstoß“ zur Bildung der gewerblichen Korporationen zu geben hat, so könnte bei der jetzigen Beschaffenheit der Interessenvertretung im Reichstage schon dieser „Anstoß“ ganz unmöglich zu Gunsten der Arbeiter ausfallen, von den erforderlichen Normativgesetzen noch ganz zu schweigen. Die Bildung der Verbände würden wir, wenn man nur erst über die geeignete Anregung hinwegkäme, für weniger schwierig halten. Dieselben hätten sich, unter Berücksichtigung von Gefahrenklassen, immerhin in großen Formationen zu bilden und da wäre es jedenfalls das Klügste, wenn man den in der Arbeiterschaft vorherrschenden Neigungen nach Bildung von Gewerkvereinen gerecht würde und sich diesen Formationen anpaßte. Dies würde dann gleichzeitig das Gute mit sich bringen, daß die Unfallkommissionen sich zu gewerblichen Einigungsämtern ausbilden könnten, die eine ungleich größere Autorität ausüben würden als die jetzt bestehenden. Allerdings müßten dabei die Staatsaufsichtsorgane (Gewerbeamt) und die Normativbestimmungen wohl ein übriges thun, denn die Indifferenz der Arbeitgeber ist wohl in allen Gewerben derjenige unserer Prinzipale gleich. Schade, daß den Herren Professoren für die Melodie, die wir davon zu singen wissen, das feinere Verständnis abgeht. — Gegen den Wegfall der Fabrikantenbeiträge zu den Krankenkassen würde wohl keine Arbeiterkorporation etwas einzumenden haben, sobald den sonstigen Grundrissen des Vorschlags entsprochen würde. Mit den den erstarkten Unfallkommissionen und Invalidenverbänden zuzuwiesenden weiteren Thätigkeitsgebieten (Alters-, Witwen- und Waisenversorgung) wollen wir uns nicht weiter befassen, das hieße denn doch der Zeit zu weit vorgreifen. — Wollen wir schließlich noch beantworten, ob das skizzierte Selbstverwaltungsprojekt geeignet sei, eine eigentliche Haftpflichtgesetzgebung überflüssig zu machen, so müssen wir bei aller Sympathie für den idealen Vorschlag, bei allen Vorzügen desselben vor den Baare'schen und Stumm'schen Plänen, in Rücksicht auf die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse antworten: Nein!

Nachdem dieser Artikel bereits geschrieben war, ist die Reichsregierung mit einem Unfallversicherungsgesetz für Arbeiter hervorgetreten. Wir haben absichtlich im vorstehenden daselbe unberührt gelassen, um den Gedankengang des Artikels, der lediglich einer Uebersicht der vorhandenen Haftpflichtbestimmungen resp. der Ansichten über die fernere Gestaltung derselben gewidmet war, nicht zu unterbrechen, und werden nun im Anschluß hieran die Vorschläge der Reichsregierung besprechen.

Correspondenzen.

* **Budapest**, 20. Januar. Die Anstrengungen der hiesigen Gehilfenschaft, bessere Arbeitsbedingungen zu erringen, scheinen glücklichen Erfolg haben zu sollen. Die Tarifbewegung nähert sich ihrem Ende. Wenn die Gehilfen auch nicht an allen Punkten siegten, so haben sie doch wenigstens die bedeutenderen Geschäfte — neuerdings auch die Offizin Janda — ihren Forderungen geneigt zu machen gewußt und wieder einen halbwegs gerechten Zahlungsmodus geschaffen. Freilich hat der Kampf schwere Opfer gekostet, der Stand der Konditionslosen ist ein ziemlich hoher und wir sind noch für geraume Zeit vornehmlich auf die materielle Unterstützung der auswärtigen Kollegen angewiesen, wenn wir die Opfer des Streiks so lange über Wasser halten wollen, bis sie wieder in ihre alten, jetzt noch blockierten Offizinen zurückkehren können. Die Hauptsache wäre nach beigelegtem Streit, das Errungene in entschiedenster Weise festzuhalten, denn unsere Prinzipale werden wahrscheinlich früher oder später „so unter der Hand“ dem unbequemen, allem Schmutzkonkurrieren abholden Tarif das Lebenslicht ausblasen versuchen. Es würden deshalb irgend welche Vorsichtsmaßregeln, etwa in Gestalt von Gründung eines Klubs, welcher die Einhaltung des Tarifs überwachen müßte, zu treffen sein und soll die am 22. d. Mts. zusammen tretende Delegierten-Konferenz sich auch mit dieser Angelegenheit beschäftigen. — In Sachen der Redaktion der Typographia fand am 16. Januar eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher dem bisherigen Leiter des genannten Fachblatts, Herrn C. Firtinger, bezüglich seiner Haltung in der Streiffrage der Prozeß gemacht wurde. Das ganze Zerbrechen des genannten Herrn liegt darin, daß seine Ansichten über den volkswirtschaftlichen Wert der Streiks bedeutend gereifter sind als diejenigen der tonangebenden Pester Versammlungsredner. Als Kuriosum sei erwähnt, daß ein Redner dem mißliebigen Redakteur zum Vorwurf machte, daß dieser — trotzdem er erklärt hätte, sich der Tarifbewegung gegenüber neutral verhalten zu wollen — einen Aufruf behufs Sammlung für die Konditionslosen in der Typographia veröffentlicht habe! — Herr Firtinger legte der Versammlung die Gründe seiner Handlungsweise dar und würde dieselbe möglicherweise auch überzeugt haben, wenn der Streik mißglückt wäre; so konnten seine Gegner mit dem Erfolge ihrer Meinung rechnen und ihn mit 19 Stimmen Majorität seines Postens entheben. Ein Sprecher der 51 Mann starken Minorität hat zwar gegen diesen Beschluß Protest eingelegt, weil derselbe eine Statutenverletzung involvierte, doch wird wohl wie überall so auch hier an dem Ausspruche der Majorität nicht viel geändert werden können.

* **Deßau**, 23. Januar. Unser Ortsverein labort wie so manch anderer in größeren Städten schon seit Jahren an dem Gebrechen, das ein gedeihliches Fortentwickeln unserer Organisation fast zur Unmöglichkeit macht: an schlechtem Versammlungsbefuche. Man sollte glauben, daß die Kollegenchaft einer kleinen Stadt sich den Fragen unsers Berufs mit größerer Wärme widme, sich enger aneinander schloße, die Versammlungen fleißiger besuche und so den Interessen unsers Vereins in wahrhafter Weise diene, von alledem ist aber hier wenig zu spüren. So war es möglich, daß die gestrige Generalversammlung

ihren Hauptzweck, Vorstandswahl, mangelhafter Besuchs wegen unerlebigt lassen mußte. War dies an und für sich schon bedauerlich, so trat noch die Thatsache hinzu, daß nur die Mitglieder einer Druckerei erschienen, während diejenigen aus den anderen zwei Kunsttempeln, die allerdings schon seit Jahren durch Abwesenheit glänzen, gar nicht vertreten waren, so daß von einem der in der erstern Offizin stehenden Kollegen geäußert wurde, etwaige Versammlungen doch gleich in jener Druckerei zu inscenieren. Möchte das neue Jahr hierin eine Wendung zum Bessern bringen, möchten die indifferenten Kollegen zu der Einsicht gelangen, daß nur gemeinschaftliches Raten und Handeln dem Ganzen zum Segen gereichen kann! — Das unter so günstigen Auspizien und mit so schönen Hoffnungen seiner Zeit begründete Quartett ist leider ebenfalls infolge Laune mehrerer seiner Mitglieder schlafen gegangen. Wünschen wir demselben ein recht fröhliches Wieder-aufstehen! Dagegen entwickelt sich die Bibliothek in vorher ungeahnter Weise. Nicht nur daß ihr recht nennenswerte Geschenke zufließen, so u. a. auch von dem hier seit 1878 bestehenden Buchdrucker-Lesezirkel, welcher alle seine Zeitschriften und Bücher nach stattgehabter Lektüre in loyalster Weise der Vereinsbibliothek überweist, sondern auch die Zahl der Lesestoffbedürftigen und Bücherverleihungen steigt von Jahr zu Jahr. Die Bibliothek verfügt zur Zeit über einen Bestand von ca. 150 Werken und Journalen. — Gegenstand einer längern Diskussion war in der Versammlung auch die Central-Krankenkasse. Obwohl alle Anwesenden Freunde derselben, sprach man sich doch allgemein und mit Entschiedenheit gegen die stattgehabte Einführung des Einklassensystems aus und beschloß deshalb, beim Sausvorstand in dieser Hinsicht vorstellig zu werden, resp. zum Gautag die Verschmelzung unserer Gau-Krankenkasse mit der Central-Krankenkasse unter dieser Bedingung pure abzulehnen, da wohl über die Hälfte der Mitglieder des Unterstützungsvereins auch totalen Krankenkassen angehörten, wie dies hier beispielsweise der Fall sei. Nicht nur daß die Steuern sich bedeutend erhöhen würden, auch der Krankheits-Simulierung und anderen Ungehörigkeiten sei dadurch Thür und Thor geöffnet, da im Krankheitsfall die Unterstützung wesentlich höher wäre, als der Tarif für das gewisse Geld vorschreibe. Referent ist mit dem hier Gesagten völlig einverstanden und glaubt, daß von den 17 Gauverbänden, welche seiner Zeit für ein allgemeines Aufgehen ihrer Kassen in die Central-Krankenkasse stimmten, sich jetzt wohl wenig finden dürften, welche das angenommene Einklassensystem billigen. Eine Rettifizierung dieses Stuttgarter Beschlusses wäre wohl sehr zu wünschen.

X **Dresden**, 23. Januar. Im nachstehenden teile ich Ihnen das Resultat der Verhandlungen des Landgerichts, III. Strafkammer, gegen die Redaktion und den Drucker des Figaro mit. Vorausgeschickt will ich, daß der Figaro sich in seinem ganzen Inhalt gegen das Bordelwesen wandte, aber dieses Uebel eher verschlimmerte als verringerte. Der 1861 in Leipzig geborne Eigentümer und Redakteur William Feodor Kutschbach mit sämtlichen Genossen war des Vergehens gegen §§ 184 und 360,11 des R.-Str.-G.-B. sowie der §§ 20,7 und 18,2 des Pr.-G.-Angeklagt. Der Prozeß endete mit der Verurteilung der Angeklagten und zwar wurde Kutschbach zu 3 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat, durch die mehrmonatliche Untersuchungshaft als bereits verbüßt zu erachten, Mk. 50 Geldstrafe ev. 10 Tagen Haft, der Redakteur und Schriftsetzer Poppitz zu 3 Wochen, der Redakteur und Schriftsetzer Schönherr zu 1 Woche, der Buchdruckerbesitzer Weiser zu 3 Wochen Gefängnis oder Mk. 150 Geldstrafe, der Drucker Schroder zu Mk. 30 Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis und die mitangeklagten Schriftsteller Teubner und Lange zu 3 Wochen bez. 12 Tagen Gefängnis verurteilt. Es wurde ferner auf Einziehung der betreffenden Nummer des Figaro (die längst nicht mehr existiert) sowie auf Grund von

§ 47 des N.-Str.-G.-B. auf Unbrauchbarmachung der Formen und Platten erkannt. Teubner und Lange hatten einen Teil der anstößigen Artikel geschrieben, Pöppitz und Schönherr als verantwortliche Redakteure mit gezeichnet und Weiser und Schroder den Druck der betreffenden Nummern besorgt.

G. Köln. Heute sind wir in der angenehmen Lage, etwas Erfreuliches aus der Metropole des Rheinlands berichten zu können. Am 10. Januar fand hier eine allgemeine Buchdrucker-Verammlung statt, zu welcher die Kollegen in mehrfacher Weise eingeladen worden und welche denn auch von ca. 100 Personen besucht war. Der Vorsteher des Rheingaus, Herr Hünemwinkel, wurde zum Vorsitzenden gewählt und eröffnete derselbe die polizeilich überwachte Versammlung nachmittags 4 1/2 Uhr, als Zweck derselben erklärend, daß mit ihr ein Versuch gemacht werden solle, die Kollegen Kölns wiederum dem Unterstützungsverein zuzuführen. Hierauf referierte Herr Werner aus Essen in glänzender Weise über die Notwendigkeit des Zusammengehens der Gehilfen, geißelte die Schäden unsers Gewerbes, in welchem beispielsweise neben einer stabilen Zahl von ca. 1000 arbeitslosen Gehilfen ein übermäßiges Kontingent von Lehrlingen sich breit mache, und belegte seine scharfsinnigen Ausführungen mit aus dem Leben gegriffenen Beispielen. Sodann gab Redner statistische Berechnungen über die bisherigen Leistungen unserer Organisation, stellte die Vorzüge unsers ausgebildeten nationalen Kassenwesens den lokalen Kassen gegenüber in das gebührende Licht und schloß mit dem Hinweis, daß zu einer Besserung der vorgeführten gewerblichen Mißstände vor allen Dingen die Einigkeit der Gehilfen notwendig sei. Das Referat wurde mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. Nach dem erschöpfenden Ausführungen des Herrn Werner blieb dem folgenden Redner, Herrn Moog, nur wenig zu sagen übrig. Derselbe beschränkte sich darauf, die Unzulänglichkeit und den Anachronismus der lokalen Kassen klarzulegen, und forderte zum Anschluß an den Unterstützungsverein auf. Nach diesem legte Herr Gash dar, daß sich wohl Mittel finden ließen, den Kölner Kollegen den Eintritt in den Verein zu erleichtern. Er meinte damit, daß die zur Organisation tretenden Mitglieder der Kölner Invalidentasse die Gegenseitigkeit mit der des Unterstützungsvereins anbahnen sollten, andererseits aber die für die lokalen Krankenkassen viel zu hohen Beiträge erniedrigen möchten. Herr Döring forderte besonders die jüngeren Kollegen auf, die Mitgliedschaft des Vereins zu erwerben, wozu Herr Dauben die Versicherung gab, daß die älteren hierin nicht die Letzten sein würden. — Nach einigen nebensächlichen Erörterungen wurde den von auswärts Erschienenen und besonders Herrn Werner durch ein dreimaliges Hoch gedankt, was letzterer damit erwiderte, daß er sich am meisten belohnt fühle, wenn sich die Kölner Buchdrucker wieder mit den anderen zusammenschänden. Im ganzen wurde — ein gutes Zeichen — in der Versammlung wenig debattiert, man schritt rasch zur That. 25 Anmeldungen waren am Schluß zu verzeichnen, die sich in einer folgenden Versammlung auf beinahe 40 erhöhten. Möge der Geist in der frisch erstandenen Mitgliedschaft stets ein guter sein, möge dieselbe bald auch durch die Zahl die Buchdrucker der altberühmten Colonia würdig repräsentieren! Das wollen wir mit allen Anhängern des Unterstützungsvereins wünschen.

Rundschau.

Faulmanns „Illustrierte Kulturgeschichte für Leser aller Stände“ (20 Lieferungen à 60 Pf., Hartlebens Verlag in Wien) ist bis zum 10. Hefte vorgeritten. Im zweiten Teile des Werks, der Kulturgeschichte der einzelnen Länder, führt der Verfasser zuerst die Völkerguppen Amerikas, von den mutmaßlichen Ureinwohnern, den Vototuden, und den alten Kulturvölkern der Mexikaner

und Peruaner an bis herab zu der neue Nationen entwickelnden jüngsten Einwanderung, an unserm geistigen Auge vorüber. Es folgen die afrikanischen Völker, unter denen die Ägypter eine hervorragende Rolle in der Kultur spielen, und diesen schließen sich die Völkermassen Asiens an, würdig angeführt durch das große und uralte Volk der Chinesen. Die Darstellung bewegt sich in der nämlichen knappen und präcisen Form wie im ersten Teile, gestaltet sich aber bei dem raschen Wechsel der Zeiten und Volkscharaktere weit lebendiger und fesselnder. Mit besonderer Hingebung geschrieben erscheint uns das Kapitel „Die Ägypter“; auch das Kapitel „China“ ist ein Kabinetstück schildernder Prosa. In würdigster und zweckmäßigster Weise wird der Text durch die vorzüglich ausgeführten und gedruckten Illustrationen und farbigen Beilagen unterstützt; beide, die schriftliche und bildliche Darstellung ergeben zusammen ein Werk, das wir nur wiederholt warm empfehlen können.

Der Verein für Buchdrucker und Schriftgießer Oberösterreichs, zu dessen Rayon die Orte Linz, Pöchl, Kirchdorf, Ried, Steyr, Böcklabruck und Wels gehören, hatte laut Rechenschaftsbericht Ende Dezember ein Gesamtvermögen von fl. 6800,13. Der Verein ist in eine Unterstützungs- und eine Fortbildungssektion geschieden. Die erstere erforderte mit den Beträgen für die Konditionslosen zc. fl. 505,80, die letztere fl. 360,82. Unterstützt wurden 12 Kranke mit fl. 141,55, 214 Durchreisende (à fl. 0,70) mit fl. 149,80. Der Witwenfonds, welcher am 24. Mai v. J. in Wirksamkeit getreten, hatte bis Dezember noch keine Unterstützung zu verabsolgen. Der Invaliden- und Waisenfonds sind bis 1. April bez. 20. Dezember 1883 noch Sparfonds. Die Bibliothek des Vereins repräsentiert in ca. 800 Bänden einen Nominalwert von fl. 1347,38.

Aus der Firma Kahl & Prieß in Ikehoe ist der erfgenannte ausgestreuten; Herr Prieß jetzt das Geschäft unter der bisherigen Firma fort.

Mit Ende dieses Monats geht die bisher in Leipzig täglich erscheinene Sächsische Volkszeitung ein.

Der Buchdruckereibesitzer und Redakteur Maßen in Apenrade ist wegen Beamtenbeleidigung zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden.

In Ziegenhain (Reg.-Bez. Kassel) hat sich in der Neujahrnacht der 22 jährige Schriftsetzer Wranke erschossen. Derselbe machte voriges Jahr eine Erbschaft von Mk. 18 000 und brachte die ganze Summe in dieser kurzen Zeit durch. Ehe er den Selbstmord beging, hatte er in Freundschaftskreisen den Rest seines Vermögens bis auf 21 Pf. vertrunken. Seine Schulden hat er vorher sämtlich bezahlt und sich sogar schon vor einigen Wochen den Sarg machen lassen!

Briefkasten.

B. in Kreuznach: Mit Ausnahme der Nr. 75 vorhanden. Pro Nummer 5 Pf. exkl. Porto. — **h.**: Der Almanach ist laut Anzeige im Vornwärts vergriffen. Der zugefanbte Artikel liegt uns bereit vor. Besten Dank. — **A. R.**: Helv. Typographia. — **D. G.** in U.: Probeheft folgt gratis. Pp. 45 Pf. — **M.** in S.: Bis jetzt hat jeder Händler die besten, aber wirklich gute haben wir noch nicht gefunden. — **A. M. H.** 184: Wir bitten um Ihre Adresse, da Manuskript verloren gegangen.

Notizen über Vorkommnisse in Buchdruckerkreisen oder auf dem Gebiete der Presse sind uns stets willkommen. Das verauslagte Porto erstatten wir zurück.

Entorben.

In Düsseldorf am 26. Januar der Seher August Schayer, 45 Jahre alt — Brust- und Lungenerkrankt.
In Dresden am 24. Januar der Drucker-Invalide Wilhelm Wilde, 70 Jahre alt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. (Ersatzwahl des Vorstands.) Der Vorstand hat sich in gestriger Sitzung neu konstituiert. Herr Sulz ist an Stelle Didolphs von den Gaurvorständen einstimmig zum Vorsitzenden ernannt worden.

Bei der Ersatzwahl des Vorstandsmittglieds waren von der hiesigen Mitgliedschaft drei Kandidaten aufgestellt worden: Jean Arndt, Herm. Blum und Karl Frig. Es erfolgten Stimmen: K. Frig 202, J. Arndt 92, H. Blum 19. Herr Frig ist somit gewählt. Der Vorstand besteht nun aus folgenden Personen: H. Sulz, Vorsitzender; A. Arndt, Schriftführer und Hauptverwalter der Reihe- und Arbeitslosen-Unterstützungsstelle; Fr. Frig, Kassierer, N. Bailer, K. Frig, J. Guober, J. Weiser, Vorstandsmittglieder. Briefe, welche dem Gesamtvorstand unterbreitet werden müssen, sind an den Vorsitzenden, Gymnasiumstraße 19, III., alle Verwaltungsangelegenheiten (einschließlich der Vierteljahrsberichte und Statistiken) an den Schriftführer, Gelder an den Kassierer, Filderstraße Nr. 10, I. (Vereinsbureau), zu adressieren.

Reihe- und Arbeitslosen-Unterstützung. Die den Gaurvorständen mittelst Circular Nr. 15 unterbreitete Frage: „ob der § 7 des Reihe- und Arbeitslosen-Reglements (wonach vom Militär entlassene frühere Mitglieder, wenn sie bis zu ihrem Eintritt beim Militär ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, sofort wieder in ihre früheren Rechte eintreten) auch auf die Arbeitslosen-Unterstützung am Ort Anwendung finden soll?“ wurde mit 15 Stimmen bejaht; die weitere Frage: „daß diese Unterstützung nur diejenigen erhalten sollen, welche zur Disposition beurlaubt werden und infolge dessen den Ort nicht verlassen dürfen“ erhielt 2 und Frage 3: „daß der Betreffende mindestens wieder einen Wochenbeitrag entrichtet resp. konditioniert haben muß, ehe überhaupt ein Anspruch auf Unterstützung am Ort erhoben werden kann“ 5 Stimmen. Die erste Frage ist somit zum Beschluß erhoben worden. — Indem wir dieses Abstimmungsresultat den verehrl. Gaur- und Bezirksvorständen sowie Verwaltern zur Kenntnis bringen, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß nur solche vom Militär entlassenen Mitglieder die Konditionslosen-Unterstützung sofort beziehen können, welche bis zum Eintritt beim Militär bereits 150 Wochenbeiträge an die Kasse des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker geleistet haben. Die frühere Unterstützung wird der spätern hinzugerechnet, sofern keine 13 Steuerwochen dazwischen liegen.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Mittwoch den 2. Februar abends 8 1/2 Uhr: Vereinsitzung in Staat's Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Antrag von Herrn R. Dietrich auf Errichtung eines Vereinshauses. 3. Fragelasten.

Dergau. Anträge zum diesjährigen Gantag sind bis zum 5. März c. dem Gaurvorsteher einzufenden.

Bezirk Stolp. Den auswärtigen Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß vom 1. Februar d. J. ab Briefe und Gelder an den neugewählten Bezirksvorsteher und Kassierer Herrn Frig Becker in Stolp (Delmanz'sche Buchdruckerei), die fälligen Beiträge pro Januar (5 Wochen) jedoch noch an die alte Adresse (W. Leizow in Stolp, Feiges Buchdruckerei) zu richten sind.

Düsseldorf. In der am 22. Januar stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins wurden in den Vorstand gewählt die Herren: Rudolf Schüller, Vorsitzender; Paul Geisler, Kassierer. — Briefe und Geldsendungen sind zu richten an N. Schüller, Steinstraße 34.

Frankfurt a. D. In der Generalversammlung am 22. Januar wurden in den Vorstand wiedergewählt: als Vorsitzender N. Schmidt, als Kassierer A. Peters, neugewählt als Schriftführer Mich. Hansen. Als Reiseleiter wurde ebenfalls wiedergewählt N. Schmidt. Briefe zc. sind an den Vorsitzenden, Gelder an den Kassierer, beide in der Hofbuchdruckerei hieselbst, zu senden. Gleichzeitig fungiert dieser Vorstand als Bezirksvorstand des 7. Dergaubezirks.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Burg b. M. der Seher Albin Bergmann, geb. 1863 in Wilmersdorf, ausgelernt 1881 in Königssee i. Th.; war noch nicht Mitglied. — Julius Böhm, Poppers Buchdruckerei.

In Eschlin der Maschinenmeister Herrn Krösche, geb. 1854 zu Braunschweig, ausgelernt daselbst 1872; war schon Mitglied. — F. Becker in Stolp, Delmanz'sche Buchdruckerei.

In Hüster der Seher Franz Druhe aus Hüster, geb. 1860, ausgelernt daselbst 1878; war noch nicht Mitglied. — A. Hentsch in Babersborn, Riesau 271.

In Kaiserslautern der Seher Hermann Maas, geb. 1862 zu Rodenbach, ausgelernt 1879 zu Kirchheimbolanden; war noch nicht Mitglied. — A. Hoffmann, Buchdruckerei Pfälz. Post.

Stuttgart, 28. Januar 1881. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei (H. 3683)

mit nachweislich guter Kundschaft, in einer industriereichen Stadt Sachsens oder der Provinz Sachsen gelegen, wird bei einer Anzahlung bis zu M. 5000 baldigst zu kaufen gesucht. Gef. Offerten wolle man sub N. W. 29 an die Annoncen-Expedition von Saalfeld & Vogler in Leipzig gelangen lassen. [209]

Eine noch ziemlich neue, in bestem Betriebe stehende

Druckerei

in Frankfurt am Main ist Verhältnisse halber mit Maschine, Lettern, Mobiliar und Kundschaft sofort billig zu verkaufen.

Offerten beliebe man sub Nr. 163 an die Exped. d. Bl. zu richten. [163]

Eine Buchdruckerei

mit einer Schnellpresse und rentablem Blattverlag wird von einem zahlungsfähigen Käufer bald zu erwerben gesucht. Den Vorzug erhalten Orte der Provinz Sachsen oder deren Nachbarschaft.

Offerten unter O. K. 100 postlagernd Breslau, Hauptpostamt. [212]

Ein erfahrener Buchdrucker

mit der Maschine völlig vertraut, der auch im glatten Satz etwas fortkommt, findet dauernde Beschäftigung. Nur selbständige Arbeiter und keine Anfänger wollen sich melden bei W. Helene in Pfungstadt. [206]

Ein tüchtiger

Maschinenmeister

der auch im glatten Satz bewandert, wird auf sofort von einer Buchdruckerei in Westfalen gesucht. Frant. Offerten unter G. M. 502 befördert die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. [204]

Ein Maschinenmeister, aber nur ein solcher, welcher durchaus tüchtigste leistet, auf sogleich oder später gesucht. Off. nebst Zeugnissen u. Gehaltsanprüchen unter U. 205 durch die Exp. d. Bl. erbeten. [205]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

zu einer Wormser Tretnmaschine gesucht. Offerten mit Gehaltsanprüchen erbittet Wolff'sche Buchhandlung in Deuthen (Schlesien). [200]

Ein tüchtiger Fertigmacher

sowie ein tüchtiger Maschinengeher werden zum sofortigen Antritt gesucht von Leipzig. J. G. Scheller & Cie. Brüdertstraße 24/25. [208]

Ein tüchtiger, durchaus gewandter und zuverlässiger

Accidenzsetzer

sucht auf sofort ev. später Stellung. Derselbe sieht mehr auf praktische Ausbildung als auf hohes Salär. Gef. Offerten unter F. H. 174 an die Exp. d. Bl. [174]

Ein junger, solider Setzer

der gegenwärtig in Russland konditioniert, wünscht baldigst Stellung in Deutschland, am liebsten im Accidenzfach. Gef. Offerten erb. an U. Müller (Müller'sche Buchdr.) in Riga (Russland) [197]

Ein Schriftsetzer, 25 J. alt, welcher über 3 Jahre fast selbst gearb. hat, mit Maschine vertr. ist, sucht von Dtern ab Kondition. Adv. mit Gehaltsangabe an Schriftf. Ernst Lehmann in Amorbach (Bayern). [203]

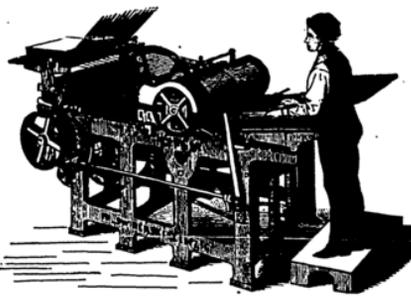
Ein junger, tüchtiger Maschinenmeister

sucht, um sich zu verändern, baldmöglichst Stellung. Gef. Offerten mit Gehaltsangabe unter F. G. 211 an die Exped. d. Bl. erbeten. [211]

Ein in allen Branchen tüchtiger

Maschinenmeister

sucht baldigst dauernde Kondition. Gef. Off. unter B. G. 202 an die Exped. d. Bl. erbeten. [202]



Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

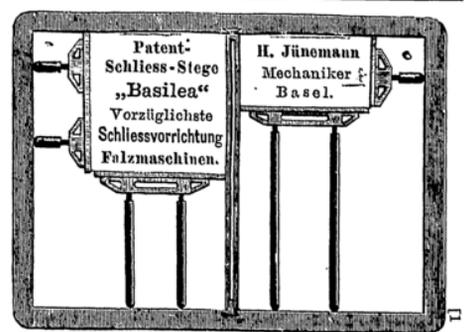
Messinglinienfabrik

und Werkstätte für Anfertigung von [201]

Buchdruckerei-Utensilien.

H. Berthold

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. Nr. 88.



Patentirte neußilberne Winkelhaken mit Keilverschluss
Länge: 20 25 30 35 40 45 cm
Preis: 6,25. 7,00. 7,75. 8,50. 9,25. 10,00 Mf.
10] E. Reinhardt in Leipzig, Königsplatz 17.

Buchdruckschnellpresse Lipsia

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Tretvorrichtung.

Seit 5 Jahren wurden über 200 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten. [18]

Ph. Swiderski, Leipzig.



Freitag den 4. Februar abends präcis 9 Uhr: 2. Vereins-Sitzung.

Von präcis 8 Uhr ab: Lesabend und Ausstellung der Sammlung. [207]

Mittwoch den 26. Januar starb nach längerem Leiden unser Freund und Kollege, der Schriftsetzer

August Schaker

im Alter von 45 Jahren. Sein kollegialischer Sinn sichert ihm ein bleibendes Andenken. [210]

Düsseldorf, 26. Januar 1881.
Die Kollegen der L. Voh'schen Offizin.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdrucker und verwandte Geschäfte. I. Teil. Herausgegeben von J. S. Frese. Preis M. 4.

do. II. Teil. Herausgegeben von G. Dönges, Direktor der kaufm. Fortbildungsanstalt zu Leipzig. Preis M. 4. Einen zweimonat. Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Teils enthaltend.

Der II. Teil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.

Sißbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Faktoren, Korrektoren und Verleger. Preis brosch. M. 1, karton. M. 1,25. Dritte Auflage.

Taschen-Agenda für Buchdrucker für jedes Jahr. Ausgabe in Leinwandband. M. 1,75. [d

Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Loszka. [d

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Loszka. [d

Ueber den Satz des Englischen. Von Th. Goebel. [d

Ueber Satz und Korrektur des Französischen. Von Paul Feigen. Preis M. 1,75 Pf.

Lieferung per Buchhandel, auch direkt vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungsarte erbeten. Bei Bestellungen von M. 3 an erfolgt Franto-Lieferung innerhalb Deutschland und Oesterreich. Beträgen unter M. 3 sind 20 Pf. Porto beizugefügen. [d

Durch die Expedition des Correspondent in Leipzig-Neudnik ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags zu beziehen:

Didolp's Photographie. Visitenkarten-Format. Preis M. 0,35 exkl. Porto.

Juden, Volkst. Orthogr. Wörterbuch d. deutschen Sprache. Nach den neuesten preuß., bayer. u. sächs. Regeln. M. 1.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte M. 3, à Heft M. 0,25. Erschienen Heft 11.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Freitag den 4. Februar abends 8 1/2 Uhr:

Hauptversammlung

im Restaurant zum Johannissthal, erste Etage (Hospitalstraße Nr. 11).

Tagesordnung:

1. Vereinsmitteilungen.
2. Vortrag des Herrn Dr. Lindner über „Die Wunder“.
3. Antrag von Herrn Baum und Genossen: § 6 der „Normativ-Bestimmungen für Unterstützung konditionsloser Mitglieder“ folgendermaßen abzuändern: „Unterlassene persönliche oder schriftliche Abmeldung der Konditionslosigkeit innerhalb dreimal 24 Stunden nach Antritt der Kondition verwickelt die Unterstützung auf die Dauer von 52 Wochen“.
5. Fragekasten.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein Der Vorstand.

Offerten ist Franto-Markte beizufügen. Druck von Julius Mäser in Leipzig-Neudnik